

Avaren gehabt hatten. Das magyarische Volk wandte sich nun einer gesitteteren Lebensweise zu, vollzog den Übergang zum Ackerbau und erwies sich der christlichen Predigt zugänglich, nachdem es durch das lange Zusammenleben mit den Slawen und mit seinen Kriegsgefangenen mit dem Christentum bekannt geworden war. Den Anschluss Ungarns an die westeuropäische Kultur- und Staatenwelt vorbereitet zu haben ist das Verdienst des Fürsten Geisa, die Durchführung war dessen Sohn Stefan vorbehalten.

### III.

## Die Einführung des Christentums und die Begründung des Königtums.

### 1. Geisa 972—997.

Geisas Regierung ist in zweifacher Richtung wichtig: er hat an die Stelle der Oligarchie der Stammeshäuptlinge die fürstliche Monarchie gesetzt, wodurch das Volk vor der Zersplitterung bewahrt wurde, und die Einführung des Christentums vorbereitet. Wie sich der Übergang von der Oligarchie zur Monarchie vollzogen hat, kann im einzelnen nicht nachgewiesen werden. Tatsache ist aber, dass zu Beginn der Regierung Stefans die Sonderstellung der Stämme und ihrer Häuptlinge bis auf wenige Spuren verschwunden ist.

Die Einführung des Christentums war zuerst von Konstantinopel aus versucht worden, indem um 950 der Karchan Bulcsu und der Stammeshäuptling Gyula dort sich hatten taufen lassen. Bald darauf nahm auch Achtum das Christentum an und begründete zu Marosvár ein griechisches Kloster. Dass sich Ungarn trotzdem der römischen Kirche anschloss und sich damit für alle Zukunft dem christlich-germanischen Kulturkreis zuwandte, ist Geisas Verdienst.

Durch Entsendung einer glänzenden Gesandtschaft zum Hoftag Otto I. in Quedlinburg knüpfte er (973) mit dem sächsischen Königshause freundschaftliche Verbindungen an, die später durch die Vermählung seines Sohnes Waik (Stefan) mit einer Prinzessin dieses Hauses, der Tochter des Bayernherzogs Heinrich, Gisela, noch enger wurden. Das damit der christlichen Bekehrungstätigkeit neu eröffnete Gebiet wurde bald von zahlreichen deutschen, slawischen